

Samstag, 10. Juli 2004

*Festansprache zur Schlüsselübergabe
der Ospererhütte von der
DAV-Sektion Berlin an die
DAV-Sektion Neumarkt in der
Oberpfalz
- Vizepräsident Rainer Pollack -*



*Osperer Hütte um
1930*

Und heute ...



8 S 41
Festschr.
(2004)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

Rainer Pollack
Vizepräsident des Deutschen Alpenvereins
Am Hochrainacker 51

85435 Erding
Tel. und Fax: 08122/91252

**Festansprache: Schlüsselübergabe Olperer Hütte/10. Juli 2004 –
es gilt das gesprochene Wort**

Sehr geehrte Ehrengäste,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Festgäste,

wenn eine Sektion sich entscheidet, eine Hochgebirgshütte zu kaufen, so ist das eine schwerwiegende Entscheidung. Eine Entscheidung, die Mut, Umsicht, finanziellen Überblick und eine unerhörte Portion Idealismus benötigt.

Eine Entscheidung, die auch die Mitglieder einer Sektion mittragen müssen, ebenso wie die Aufgabe einer Hütte und deren Verkauf.

Die Sektion Neumarkt in der Oberpfalz (1920) hat sich dazu entschlossen, die traditionsreiche Olperer Hütte von der mindest ebenso traditionsreichen Sektion Berlin (1869) des Deutschen Alpenvereins zu übernehmen.

Der Sektion Berlin ist es sicherlich ausgesprochen schwer gefallen, sich erneut von einer Hochgebirgshütte trennen zu müssen. Von einer Hütte, die am herrlichen Berliner Höhenweg liegt, also eine direkte Bindung zur Stadt an der Spree aufweist. Nun gibt es künftig eine Achse Berlin – Neumarkt – Berlin, steht doch die Olperer Hütte in der Mitte der Etappe Furtschaglhaus – Friesenberghaus. Hochgebirgshütten also, die eine landschaftlich, konditionell und alpin gewaltige Tourenwoche erst möglich machen.

Was bedeutet uns in den heutigen Tagen eine Hochgebirgshütte? Wie war es denn früher?

Im Jahr 1870 gründete Johann Stüdl die Sektion Prag des Deutschen Alpenvereins. Eben diese Sektion war bald eine der aktivsten im gesamten Alpenverein, was Wege- und Hüttenbau anbetraf. Ein Projekt nach dem anderen nahm man in Angriff. Die Übernahme der Hoffmannshütte (erbaut 1834) und der Stüdlhütte am Glockner (erbaut 1868), der Johannishütte in der Venedigergruppe (1857), Payerhütte im Ortlergebiet, Höllerhütte in den Öztaler Alpen, Rifflerhütte, Dominicushütte und Olperer Hütte im Zillertal und die Prager Hütten unterhalb des Großvenedigers. Finanzielle Engpässe führten zur Abgabe von Arbeitsgebieten, unter anderen auch an die Sektion Berlin.

Werfen wir einen Blick in die Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Prag (1895).

„¹Für die weitere Hebung des Besuches der Zillerthaler Gruppe geschah ein erfolgreicher Schritt durch den Beginn des bereits im Vorjahre beschlossenen Baues einer Unterkunftshütte im Riepenkahr (Olperer Hütte). Dieselbe sollte die Besteigung des hochinteressanten Olperer, Schrammacher, der Gefrorenen-Wandspitzen, des Rifflers und der dazwischen liegenden Übergänge nach Hintertux, in das Wildlahner- und Valsler Thal erleichtern.

Der Baugrund wurde von den Besitzern: Christ Volger, Josef Dötsch und Josef Holzer in Pfitsch unentgeltlich überlassen und seitens des k. Forstärars das nöthige Bauholz um die Hälfte des Stockpreises geliefert. Die Ausführung des Baues wurde dem Maurermeister Kajetan Schneeberg in Zell am Ziller übertragen. An allen diesen Vorarbeiten, sowie bei Ausfindigmachung des günstigsten Bauplatzes beteiligte sich der Obmann der Section Zell am Ziller, Herr kk Steuereinnehmer Oscar Puhl, in thatkräftiger, erfolgreicher Weise und verpflichtete hiedurch die Section zu besonderem Danke.

¹ Aus Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Section Prag, 1895

Behufs Bestreitung der Kosten für diesen Hütten- und Wegebau erhielt die Section von der Generalversammlung in Reichenhall die namhafte Subvention von 1.000 fl. Mit dem Baue der Hütte und des Weges wurde Ende August begonnen; die Vollendung musste jedoch in Folge anhaltender Ungunst des Wetters dem nächsten Jahre vorbehalten bleiben. [...]

1881

Das Jahr 1881 brachte vor Allem die Vollendung der Olperer Hütte, die Dank den Bemühungen und Opfern der Mitglieder, insbesondere der Frau Ernestine Polz und der Herren Georg Hecker und H. Dominicus zu einem wohnlichen und behaglichen Bergasyl gestaltet werden konnte. Die Eröffnung fand unter der Intervention der Ausschussmitglieder Herren Dominicus und Dr. W. Weigel am 7. August in festlicher, würdiger Weise statt.

Diese angesichts des großartigen Thalschlusses des Schlegeisenthalles wahrhaft prachtvoll gelegene Hütte, die achte in der Zahl der Sectionshütten, besteht aus einem freundlichen, ebenerdigen Schlafraum, der zugleich auch als Koch- und Speiseraum dient, und aus zwei separirten Schlafräumen am Dachboden und bietet bequem Raum für 23 Touristen.

Mit dem Baue der Olperer Hütte war auch die Nothwendigkeit zweier wichtiger Wegbauten gegeben: es waren dies die in der Monatsversammlung am 25. Feber 1881 beschlossene Herstellung der in unbeschreiblich schlechtem Zustand befindlichen, 2 Stunden langen Thalwegstrecke Breitlahner – Zams und die Neuanlage des bereits beim Hüttenbaue in Aussicht genommenen, fast zweistündigen Weges Zams- Olperer Hütte.[...]

Als am 13. August 1884 Eugen Guido Lammer von der Olperer Hütte aufbrach, um den Olperer überschreitend zum Fußstein zu gelangen, war das „Hüttchen“ drei Jahre alt. Die Tour ist nachzulesen in seinem Buch: Jungborn. Dieses Buch eines

Bergsteigers hat Generationen von Alpinisten stark beeinflusst. Die Bergfahrten des eigenwilligen Lammer lösten heftige Diskussionen und Pressekampagnen aus. Die Olperer Hütte war damals unbewirtschaftet und blieb es auch nach dem Erwerb durch die Sektion Berlin im Jahre 1900 bis zu ihrem Umbau 1930.

Im selben Jahr erschien erstmals das Buch: „Die „Schutzhütten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, also das klassische Hüttenverzeichnis, das von J. Moriggl zusammengestellt wurde.

Es ist eine höchstinteressante Lektüre, nicht allein wegen den alten Hüttenansichten, nein, sondern auch wegen der Feststellungen, die auch nach 75 Jahren durchaus Bestand haben. Lassen Sie mich hieraus ein wenig zitieren.

„Die Erschließung der Ostalpen durch Hütten- und Wegebauten ist zum größten Teil das Werk des D. u. Ö. Alpenvereins, insbesondere seiner Sektionen und der ihm als Sektionen angeschlossenen Vereine. Was andere Vereine und Private an Hütten und Wegen geschaffen haben, tritt gegenüber den Leistungen des Alpenvereins weit in den Hintergrund [...]. Der bergsteigerische Wert der Hütten ist natürlich unterschiedlich. Teils hat sich im Laufe der Jahrzehnte im Verein die Auffassung über das Bedürfnis einer Schutzhütte stark geändert und stellte man früher Hütten an Orte, an denen man heute bestimmt keine mehr bauen würde, teils hat sich ihre Bedeutung durch den Bau anderer Hütten in der Nachbarschaft geändert. Dazu kommt noch, dass beim Hüttenbau in neuerer Zeit auch auf das Bergsteigen im Winter, auf den alpinen Skilauf, der sich in so machtvoller Weise entwickelt hat und der an die Lage einer Hütte zum Teil ganz andere Bedingungen stellt als das Sommerbergsteigen, Rücksicht genommen werden.“


„In erster Linie soll eine alpine Unterkunftshütte wohl dazu dienen, den langen Anstieg vom Tal zum Gipfel oder Joch durch Vermittlung einer Unterkunft auf zwei Tage verteilen, so dass man ordentlich ausgeruht den eigentlichen Gipfel- oder Jochanstieg antreten kann oder für den Aufenthalt im Hochgelände, sei es zum Besuche mehrerer Gipfel an einem Tage, zu einem langen Abstieg oder überhaupt, mehr Kräfte und Zeit zur Verfügung hat, als wenn die Bergfahrt in einem Zuge vom

Tale aus gemacht wird. Der Eismann will frühmorgens, wenn der Schnee noch hart ist, den Gletscher betreten, der Kletterer mit frischen Kräften den Einstieg in die Felsen erreichen, der Bergwanderer das Joch oder den Gipfel zu einer Zeit erreichen, in der er noch eine gute Fernsicht rechnen darf. Diese Gesichtspunkte waren wohl beim Bau der meisten alpinen Schutzhütten in erster Linie maßgebend und sind auch berücksichtigt".

„So sehen wir, dass die Hütten des Alpenvereins hinsichtlich ihrer bergsteigerischen Bedeutung zwar sehr verschieden einzuschätzen sind, sie alle aber dem Bergsteiger, dem Bergwanderer und dem Skiläufer dienen und ihr Dasein rechtfertigen. Der Wert der Alpenvereinshütten liegt aber nicht einzig und allein in ihrer bergsteigerischen Bedeutung. Sie haben auch eine ganz hervorragende wirtschaftliche [...] und schließlich sind sie für den Alpenverein selbst vereinspolitisch von höchstem Werte. Ihr innenpolitischer Wert liegt darin, dass der Besitz einer Hütte für die Sektion ein nicht hoch genug zu schätzendes Mittel ist, Mitglieder zu werben, sie für die Sektion und den Alpenverein überhaupt zu interessieren und beisammenzuhalten. (Von diesem Gesichtspunkte aus ist es eigentlich zu bedauern, dass nicht jede Sektion eine Hütte besitzt, sondern große geldkräftige Sektionen mehrere, ja viele Hütten, kleinere aber keine ihr Eigen nennen). Außenpolitisch ist es vornehmlich der große Hüttenbesitz des Vereins, der ihm sein Ansehen in der Bergsteigerwelt geschaffen hat und erhält [...]".

„Der Zweck der Vereinshütten besteht aber auch darin, den Bergfahrern nicht nur Unterkunft überhaupt, sondern gute und billige Unterkunft zu verschaffen. Die Preise in den Alpenvereinshütten wirken auch regelnd nicht allein auf die Hütten anderer Vereine und Privater, sondern auch auf die der Talgasthöfe und wenn man heute in den Ostalpen wesentlich billiger wandert als etwa in den Westalpen, so ist sicherlich nicht zuletzt der Hüttenbesitz des Alpenvereins hierfür mitbestimmend".

Werte Festgäste, ich frage Sie: sind nicht viele Passagen hieraus aktueller denn je? Ich glaube der Deutsche Alpenverein darf und sollte stolz auf seine Hütten sein und dies ist im wesentlichen ein großer Verdienst der Sektionen und ihren Förderern. Ein Haus, „dem Sturme Trutz, dem Wanderer Schutz“ wie das Motto beispielsweise der



Berliner Hütte ist und sicherlich auch für die Olperer Hütte uneingeschränkt gilt, über ein Jahrhundert lang zu hegen und zu pflegen, ist das Werk von Generationen, von Idealisten, die die Berge lieben und hierfür auch zu persönlichen Opfern bereit sind.

Die Errichtung von Unterkünften in den Alpen geht zurück bis ins Mittelalter. Vorläufer der Schutzhütte, wie wir sie heute kennen, waren Hospize, in denen Wanderer übernachten konnten. Die große Welle des Hüttenbaus ging aber erst vor etwa 200 Jahren los, als der Mensch die Alpen nicht mehr als Bedrohung ansah, sondern begann, sie als ästhetisch ansprechend und sportlich herausfordernd wahrzunehmen. Die im Jahr 1828 auf 2.645 m Höhe errichtete Gamskarkogelhütte über dem Gasteiner Tal wird oft als die erste eigentliche Schutzhütte im Ostalpenraum bezeichnet.

Die Entwicklung des Hüttentourismus lässt sich in fünf Perioden darstellen:

Während der ersten Periode, etwa ab Beginn der 1850er Jahre, errichtete man einfache, spartanische Unterstände aus Stein, die Schutz vor dem Wetter bieten sollten. In dieser Periode trat mit dem Bau der Johannishütte auch der Alpenverein ins Hüttenwesen ein.

1883 begann die 2. Erschließungsperiode mit dem Bau der Karlsbader Hütte. Als Folge gesteigerte Ansprüche der wohlhabenden Touristen wurden viele Hütten von nun auch durch Pächter bewirtschaftet und strohgedeckte Pritschenlager zu Matratzenlagern, Doppel- und Einzelzimmern ausgebaut. Bereits 10 Jahre nach der Gründung besaß der DÖAV 69 Hütten. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden es so 323 Schutzhütten, die durch ein 30.000 km langes Wegnetz verbunden waren. Um die Jahrhundertwende kam es zu einem ersten Boom im Alpentourismus, der auch abgelegene Gebirgstäler erreichte. Durch die steigende Zahl der Hüttenbesucher wurden zahlreiche Um- und Anbauten nötig. Viele Hütten wurden mit Stromgeneratoren ausgestattet, mit Radio und Telefon. Schon damals regten sich erste Bedenken gegen diese Formen des Luxus auf den Hütten. Die Erschließung der

Alpen mit Hütten und Wegen war vor dem Ersten Weltkrieg bereits weitgehend abgeschlossen.

Die 3. Periode begann in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Nach dem ersten Weltkrieg hatte der Alpenverein durch Verwüstung und neue Staatsgrenzen ein Drittel seiner Hütten verloren. Es setzte daher – quasi als Kompensation - ein erneuter Hüttenbau-Boom in bisher noch recht unberührten Gebirgsgruppen ein. Der Alpenverein wandelte sich in dieser Zeit von einem Verband der Oberschicht zur Volks- und Massenorganisation. 1925 zählte der Verein bereits 250.000 Mitglieder.

Die 4. Periode in der Hüttenchronik war die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem 2. Weltkrieg. Diese Zeit stand vor allem im Zeichen der komplizierten Hüttenrückgabeverhandlungen. Der neu gegründete ÖAV verwaltete vorübergehend die Hütten des zu dieser Zeit aufgelösten DAV, Hofrat Martin Busch sorgte entscheidend für die Hüttenrückgaben in den 50er Jahren. Etliche Berghütten wurde nun aber auch zu hochkomfortablen Unterkünften ausgebaut. Ein umfangreiches Speisen- und Getränkeangebot, Zentralheizung, Bäder und Kletterwände im Inneren der Hütten waren keine Utopie mehr.

Erst ab dem Ende der 70er Jahre wurde in den alpinen Vereinen immer stärker auf Umweltverträglichkeit der Hütten und einen sanften Tourismus geachtet. Diese veränderte Denkweise charakterisiert die 5. Periode des Hüttentourismus. Der Ausbau von bestehenden Hütten wird nur vorgenommen, wenn er zur Vermeidung von Missständen unerlässlich ist. Darüber hinaus ermöglichen neue Technologien eine immer bessere Ver- und Entsorgung der Hütten im Sinne des Umweltschutzes.

Umweltverträglichkeit

Der Schutz des Alpenraumes, die Beachtung ökologischer Grundsätze und Interessen der einheimischen Bevölkerung sind im Leitbild des Deutschen Alpenvereins verankert. Diese Grundsätze gelten auch für die Bewirtschaftung von Hütten.

Sowohl die Wasser- und Energieversorgung als auch die Müllentsorgung bedeuten in den extremen Lagen, in denen viele der Hütten liegen, einen sehr hohen Aufwand. Materialeilbahnen, Hubschrauberflüge und Dieselgeneratoren belasten die Umwelt zum Teil erheblich. Bei der Bewirtschaftung unserer Hütten wird deshalb seit Jahren versucht, die Belastung der Umwelt so gering wie möglich zu halten. Dies bedeutet aber auch, dass je nach Lage der Hütte auf Komfort wie Duschen, warmes Wasser oder ein großes Speisenangebot verzichtet werden muss.

Instandhaltung der Hütten und Wege

Auch wenn die Wege und Hütten nicht weiter ausgebaut werden, gibt es für die hüttenbesitzenden Sektionen viel zu tun. Regelmäßig wird der Zustand der Wege überprüft, werden Markierungen erneuert und von Steinstürzen oder Erosion beschädigte Wege ausgebessert und gesichert. An den Hütten müssen immer wieder Teile renoviert oder umweltschonendere technische Anlagen eingebaut werden. Solche Aufgaben sind vorrangig Aufgabe der Sektionen, deren Mitglieder in ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen für die Instandhaltung der Hütten und Wege sorgen.

Derzeit betreut der Deutsche Alpenverein 332 allgemein zugängliche Hütten, wovon allein 182 in Österreich liegen und somit einen erheblichen Wirtschaftsfaktor und Infrastruktur für den Sommer- wie auch Wintertourismus darstellen. Über 800.000 Bergbegeisterte nächtigten 2003 auf DAV Hütten. Über 2 Mio. waren Tagesbesucher. Zur Unterhaltung der DAV-Hütten wurden von den Sektionen Bauprojekte in einer Größenordnung von über 20 Mio. € Gesamtbaukosten eingereicht.

Eine Finanzlast, die im wesentlichen die 700.000 Mitglieder des Deutschen Alpenvereins schultern müssen.

Allein über den Deutschen Alpenverein wurden in den letzten 15 Jahren folgende Maßnahmen zum Erhalt der Olperer Hütte mitfinanziert, wobei:

1990 in die Wasserversorgung, ca. 10 T€

1996 in die Wasserversorgung, ca. 17 T€

1997 ein Ökokonzept erstellt, ein Kleinwasserkraftwerk gebaut und das Dach saniert wurden, ca. 120 T€

1999 Sanierung nach dem Murenabgang 35 T€

2004 Gesamtsanierung, ca. 320 T€

investiert wurden bzw. noch werden.

Mitgerechnet sind hierbei nicht die unzähligen ehrenamtlichen Arbeitsleistungen von Sektionsmitgliedern und finanzielle Investitionen der Sektionen, die nicht über den Hauptverein laufen.

Die Hütten spielen in der Außenwirkung des Deutschen Alpenvereins eine große Rolle. Sie sind das, was die Öffentlichkeit als erstes wahrnimmt und stellen somit eine Art Aushängeschild des Deutschen Alpenvereins dar. Nur Hütten und Wege in einem ansprechenden Zustand werden auch nachhaltig die Gäste zur Wiederkehr einladen.

Unabdingbar ist ein gutes Verhältnis zu den Talgemeinden, zu Behördenvertretern und Tourismusverbänden.

Initiativen wie die Zillertaler Wegegemeinschaft oder die Initiative „Pro Vent“ sind hierbei richtungsweisend und anderen zur Nachahmung empfohlen.

Auch ein einvernehmliches Verhältnis zu Grundeignern oder Nachbargrundbesitzern zur Erleichterung von Baumaßnahmen oder Zugangsmöglichkeiten ist elementar wichtig.

Ein glückliches Händchen hierbei ist der Sektion Neumarkt in der Oberpfalz zu wünschen.

Was wäre eine Hütte jedoch ohne Hüttenwirt? Hüttenwirtin und Hüttenwirt spielen eine zentrale Rolle für die jeweilige Hütte. Sie repräsentieren die Sektion gegenüber dem Hüttenbesucher, empfangen die Gäste und sollten ein offenes Ohr haben. Mit dem Hüttenwirt, seiner Art und seinen Kochkünsten, steht und fällt eine Hütte.

Sie haben mit Franz Stock einen Hüttenwirt, der im Geiste der Sektion Berlin und sicher auch in dem von Neumarkt in der Oberpfalz die Olperer Hütte bewirtschaftet.

Ich selbst kenne die Olperer Hütte schon relativ lange, durfte ich doch noch die Zeiten der Olperer Hexe selbst erleben, als ich 1990 Hüttenhausl auf dem Friesenberghaus für 2 ½ Monate war und ab und an in den wenigen freien Stunden auf einen Ratsch über den Berliner Höhenweg herüber kam. Die Begrüßung war stets herzlich und mit vielen Busseln verbunden.

Auch der Hüttenwirt Franz Lämmerhofer war dem Deutschen Alpenverein über Jahre hinweg verbunden – er führte im Sommer die Olperer Hütte, im Winter das DAV-Haus Obertauern. Er verstarb völlig unerwartet im Frühjahr diesen Jahres.

Die beiden Erwähnten möchte ich nicht aus der Kette der anderen Olperer-Hüttenwirte herausheben, beide haben jedoch die Hütte auf ihre Art geprägt.

Zu einer Hüttenübergabe gehört auch die Neugestaltung eines Hüttenschildes, das erkennen lässt, auf welchen Schultern nun die Verantwortung für das gastliche Haus in den Bergen ruht.

Was Sie hier sehen, ist ein kleiner Beitrag zum vollzogenen Schritt der Hüttenübernahme.

Ich darf nun offiziell das neue Hüttenschild der Olperer Hütte überreichen, das ich heraufgetragen habe, quasi als Gruß des Präsidiums des Deutschen Alpenvereins.

Ich wünsche der Sektion Neumarkt in der Oberpfalz im Namen des Präsidiums des Deutschen Alpenvereins immer ein glückliches Händchen und Glück mit ihrem neuen alpinen Kind, der Olperer Hütte, verbunden mit dem Wunsch einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand der Sektion Neumarkt in der Oberpfalz mit ihrem Vorsitzenden Henning Berkan und dem Vorstand der Sektion Berlin mit ihrem Vorsitzenden Klaus Kundt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000577365